Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 4

Rubrik: Das meinen Sie dazu. Ist der Unteroffizier ein Offizier?

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lange er nicht verurteilt und damit unschuldig ist, das Recht zu vernehmen, worum es geht. Einen Bürger vor Gericht zu zitieren, ohne ihm den Grund mitzuteilen, ist ungehörig. (In meinem eigenen Fall hatte ich den Besuch des Polizisten längst wieder vergessen und rätselte hin und her, was der Richter wohl von mir wollen könnte. X. ist mein Wohnort, und das half mir natürlich auf keine Spur. Der Hinweis «RA Aarwangen», der offenbar «Richteramt Aarwangen» bedeutet, sagte mir nichts.)

Es wäre an der Zeit, daß sich auch die Richterämter den erfreulicherweise Schule machenden höflicheren Ton im Umgang mit dem Publikum aneignen und das Recht des Vorgeladenen, den Grund zu erfahren, respektieren würden. Was meinen Sie dazu? Frau F. R. in X.

Das meinen sie dazu:

Ist der Unteroffizier ein Offizier?

In der November-Nummer erklärte ein erfahrener Wachtmeister, mit der Auflösung der Kampfverbände in immer kleinere Gruppen seien die Aufgaben des Unteroffiziers nicht mehr verschieden von denen des Offiziers. Deshalb sollte für den Uof. dasselbe Tenue gelten wie für den Of., er sollte deren Besprechungen beiwohnen, seine persönliche Ausrüstung sollte nicht inspiziert werden, er sollte am Hauptverlesen bei den Of. stehen. Wir setzen die in der Dezember-Nummer begonnene Aussprache hier fort. Red.

Vertrauen schaffen ...

Über mich hatte vor sieben Jahren ein Korporal effektiv mehr Autorität als der Schulkommandant, ein Herr Oberstleutnant. Der Korporal formt den Rekruten. Er trägt viel Verantwortung für die spätere Einstellung des Soldaten, des Bürgers zur Armee. Bis dahin gehe ich mit Wm. F. M. einig.

Im Ernstfall muß der Unteroffizier mit seiner Gruppe eine Einheit sein, gestützt auf besonderes gegenseitiges Vertrauen. Gerade angesichts des Sturmgewehrs muß der Soldat kaum weniger selbständig handeln. Braucht der Unteroffizier, um solches Vertrauen zu schaffen, dasselbe Tenue wie der Offizier? Wichtiger wäre wohl eine noch bessere Auslese der Unteroffiziere. W. C. in Z.

... und auch dem Soldaten gewähren!

Für den reinen Instruktionsdienst sollen die Unteroffiziere dasselbe Tenue wie Offiziere haben, für die Gefechtsausbildung die gleiche Ausrüstung wie die Soldaten. Sehr wünschenswert ist, daß die Unteroffiziere wichtigen Offiziersrapporten beiwohnen. Sie sollen nicht auf ihre persönliche Ausrüstung inspiziert werden.

Offiziere sind Uof. nicht, überdies viel zahlreicher als jene – zum Beispiel wären bei uns im letzten W. K. mehr Of. und Uof. beieinander gestanden als Soldaten. Daß man heute die Uof. bei ihren Zügen zuvorderst stellt, entspricht ihrer Vermittlerrolle zwischen Of. und Soldaten.

Man sollte die Uof. von Aufgaben entlasten, die ein normal entwickelter Sdt. auch übernehmen kann, zum Beispiel Faß-Uof., Kranken-Uof. Auch bei Ausbildung und Gefecht werden Aufgaben an Uof. übertragen, die jeder vernünftige Soldat übernehmen kann. Mit der Hebung des Uof.-Standes muß eben auch der Stand des Soldaten gehoben werden, dem man vielfach auch heute zu wenig Vertrauen entgegenbringt. Man ist von unten bis oben noch zu sehr dem Grad-Denken verhaftet. Nicht der Grad verleiht eine Befähigung, so wenig wie er einen Uof. zum Uof. und einen Of. zum Of. macht. Pzw. Kpl. R. D. in T.

Mehr sein als scheinen

Seit 1950 habe ich jedes Jahr einen WK bestanden. Mit Genugtuung stellte ich fest, daß zur Hebung des Unteroffiziersstandes in den letzten Jahren viel getan wurde. Das heutige Offizierskader anerkennt die Leistungen der Unteroffiziere und ist bestrebt, unsere Stellung weiterhin zu verbessern.

Es ist aber in viel größerem Maß Aufgabe jedes einzelnen Unteroffiziers selber, seine Stellung zu heben, in erster Linie durch vollen Einsatz und äußerste Disziplin. Meine Devise in all den Jahren war: «Mehr sein als scheinen». Für mich hat sie sich bewährt.

Tenue, Standort beim Hauptverlesen sowie Inspektion der persönlichen Ausrüstung scheinen mir rein äußerliche Dinge, die in keiner Weise entscheidend sind. Können und Beispiel sollen der Mannschaft das Bild eines «fähigen» Vorgesetzten vermitteln, dann brauchen wir um unsere Stellung nicht zu bangen.

Adj. Uof. W. B. in O.

Nicht polierte Schuhnägel zeigen...

Seit meiner Rekrutenschule sind 24 Jahre vergangen. Ich erinnere mich an eine der Kleider- und Ausrüstungsinspektionen in einem Weiterbildungskurs für Waffenmechaniker, wie sie üblicherweise samstäglich vor dem Ausgang durchgeführt wurden.

Mit nach oben gestülpten Schuhsohlen mußten die Unteroffiziere an der Spitze ihrer Mannschaft in Einerkolonne vor dem Kompagniekommandanten die blank polierten Schuhnägel vorweisen. 22 Jahre später, im letzten Landwehrdienst, die Kolonne angetreten auf zwei Glieder, Uof. am rechten Flügel, die gleiche Prozedur, mit dem Unterschied, daß die Inspektion durch einen Oberstleutnant des Regiments durchgeführt wurde. Im Dienstreglement steht Seite 19: Der Einheitskommandant tut alles, um das Ansehen der Unteroffiziere zu heben. Es ist kaum anzunehmen, daß ein solches Vorgehen diese Forderung erfüllt.

Ob die Lösung des Problems allein an der Änderung von äußern Erscheinungen oder Formen liegt, wage ich allerdings zu bezweifeln. Die nötige Aufwertung betrifft nämlich nicht nur das Unteroffizierskader, sondern auch den einfachen Soldaten. Auch von diesem müssen in der modernen Kriegsführung persönliche Entscheidungen getroffen werden. Der Unteroffizier ist aber auch das Bindeglied zwischen Offizier und Mannschaft, welche Funktion bei einer allzustarken Heraushebung der Unteroffiziere gefährdet würde. Deshalb sollte der Uof. am Hauptverlesen nicht bei den Of. stehen, und die Formen des Meldens und Grüßens sollten allgemein einheitlich sein, nicht nur beim Kader. In den übrigen Punkten bin ich gleicher Ansicht wie Wm. F. M.; vor allem schiene mir wichtig, daß die Uof. den Rapporten der Of. beiwohnen.

Wm. G .B. in Z.

...aber auch nicht Of.-Rapporte belasten!

Wie stellt sich Wm. F. M. beispielsweise eine Übungsbesprechung mit den Uof. nach einer Regimentübung vor? Das wäre schon in technischer Hinsicht undurchführbar: Zeit- und Platzfrage. Es genügt, wenn der Kp. Kdt. am Rapport teilnimmt und nachher die wichtigen Punkte der ganzen Kompagnie, also auch den Soldaten mitteilt.

Die Inspektionen habe ich im Dienst nie geschätzt und auch nicht gerne vorbereitet, ich habe aber erfahren, daß man sie nicht ganz entbehren darf. Bei den Uof. sollte es ohne Inspektionen gehen.

Adj. Uof. E. St. in Z.

Unteroffiziere sind in der Regel nicht an Rapporten von Offizieren mehrerer Einheiten, weil bei zu großer Teilnehmerzahl weniger herausschaut. Auch sind sie bei längerer Abwesenheit der Offiziere selber nötiger bei der Mannschaft. Schließlich sollen die Offiziere auch manchmal unter sich sein: das stärkt ihr Selbstgefühl – was auch sie manchmal nötig haben –, erleichtert auch die Entstehung eines gemeinsamen Geistes einer Abteilung, eines Regimentes oder einer Heereseinheit (wo deshalb nur die Hauptleute und ein Teil der übrigen Of. zusammenkommen).

Uof. sollen an Of.-Besprechungen teilnehmen, wenn sie Of.-Funktionen ausgeübt haben, ferner höhere Uof. und teilweise auch die anderen an bestimmten Kompagnie-Rapporten. Ferner sollten die Of. nach ihren eigenen Besprechungen oft Sonderrapporte mit ihren Uof. veranstalten und nicht alles selber den Uof. und den Soldaten gemeinsam mitteilen. Anderseits müssen die Uof. auch das, was ihnen gesondert mitgeteilt wird, in geeigneter Form weitergeben.

Oblt. D. H. in St.

Wie sich ein 20jähriger mit eigener Kraft durchsetzt — für 12- bis 80jährige das neue Buch von Ralph Moody, fesselnd und tief menschlich

Ralph, der Amerikaner

204 Seiten, 18 Illustrationen, Fr. 14.80

Schweizer Spiegel Verlag 8023 Zürich